

Beerdigungsansprache

Liebe Familie und Verwandte, liebe Freunde und Bekannte,

wir haben uns heute hier versammelt, um gemeinsam Abschied zu nehmen. Der Verstorbene hat sich ausdrücklich eine fröhliche Beerdigungsfeier gewünscht. Dies ist natürlich für die Hinterbliebenen leichter gesagt als getan. "Ich glaube wir brauchen deine eigene Art des Humors, um dieses Ereignis fröhlich begehen zu können. Dein Tod ist beileibe kein fröhliches Ereignis, auch wenn du es gerne so sehen möchtest! Wir trauern, aber wenn wir an dich denken und uns bestimmte Momente, die wir gemeinsam mit dir erlebt haben, vergegenwärtigen, dann wird es uns immer wieder mehr gelingen, ein Lächeln zurück zugewinnen. Wir können nicht darüber fröhlich sein, dass du in unserer Welt nicht mehr physisch anwesend bist, wir können nur fröhlich sein, dass du da warst und das wir dich vergegenwärtigen können".

Ich habe mich gefragt, warum wir Menschen eine rituelle Form brauchen, um dem Tod zu begegnen. Was veranlasst uns dazu Worte finden zu wollen und Riten zu begehen, wenn ein geliebter Mensch von uns bzw. "heim" gegangen ist? Ohne eine abschließende Antwort gefunden zu haben, sind mir einige Gedanken gekommen und weitere Fragen erschienen, die ich ihnen/euch mitteilen möchte.

Wir trauern

Wir trauern für uns. Jeder Anwesende hier hat seine persönliche Art zu trauern und mit dem Ereignis des Todes umzugehen. Der Tod bleibt - trotz seiner Bedeutung für das Leben - er ist die

zwingende dipolare Konsequenz des Erschaffens bzw. der Geburt - für uns als Individuen ein Mysterium: ein komplexer, oft paradoxer Sachverhalt von existenzieller und religiöser Tragweite. Gemeinsam ist den meisten, dass sie Trauer gerne teilen möchten. Etwas zu teilen und dies gilt besonders für das Ereignis des Todes, hilft uns mit dem Loch im Leben fertig zu werden, welches der Verlust eines geliebten, wertgeschätzten Menschen hinterläßt. Dies gilt insbesondere für alle hier Anwesenden, die dem Verstorbenen sehr nah gestanden haben. Wir können das Mysterium nicht auflösen, wir werden uns unserer Vergänglichkeit bewusst, wir merken uns bescheiden zu wollen. In dieser Schwäche, die man vielleicht als Demut bezeichnen könnte, suchen wir uns Verbündete. Schon die Neandertaler haben vor ca. 80.000 Jahren die ersten Bestattungsrituale durchgeführt und möglicherweise an unsere Art, den Homo Sapiens weitergegeben. Wir sehen hieran, wie - im wahrsten Sinne des Wortes - urmenschlich - die heutige Versammlung ist. Wir wollen Trauer teilen und uns Hilfe in unserer Hilflosigkeit suchen.

Wir trösten

Wir wollen uns trösten. Wir haben viele Ideen entwickelt, um mit dem Tod umzugehen. Vielen von uns ist der Gedanke an ein Leben nach dem Tod zumindest sympathisch. Wir ziehen in Erwägung oder wir glauben sogar daran, dass etwas, was uns im Innersten ausmacht, der Hauch unseres Lebens, lasse es Seele heißen, den physischen Tod, die Vergänglichkeit von hochstrukturierten und organisierten Kohlenstoffen und Eiweissverbindungen, hinter sich lässt und in eine Welt eintritt, die sogar bes-

Beerdigungsansprache

ser ist, als das, was uns hier und jetzt umgibt. Dieser Gedanke tröstet uns und er tröstet uns gemeinsam. Er gibt Hoffnung, dass wir den Verstorbenen eines Tages wieder erleben werden. Für uns gilt es in einer Gesellschaft der multi-religiösen Auffassungen Gemeinsamkeiten zu finden. Darum wollen wir uns auch gemeinsam Trost spenden und Trost finden. Die Hoffnung des Lebens nach dem Tode kann dazu beitragen.

Wir denken

Wir denken an dich! Und dies könnte wohlmöglich ein Schlüssel im Umgang mit deinem Tod sein. Ich erlaube mir kurz auszuholen. Vor einiger Zeit war ich im Kino. Es gab den Film "What The Bleep Do We Know" oder in der deutschen Titeladaption "Ich weiss, dass ich nichts weiss!" In diesem Film geht es - um es abzukürzen - um die Fragen: Was ist Realität? Was macht unser Denken aus? Woher kommt der Geist? Können wir die Zukunft beeinflussen oder sogar individuell erschaffen? Es kommen namhafte Wissenschaftler aus den Disziplinen, Quantenphysik, Molekularbiologie, Theologie und Spiritualität zu Wort. Ein Wissenschaftler brachte folgendes Beispiel, welches mir sehr zu denken gab:

Sehen Sie das Glas Wasser dort vorne auf dem Tisch. Messe ich jetzt mit modernen Mitteln ihre Hirnstromaktivitäten, erhalte ich ein genaues Bild von Orten im Gehirn, die sich mit der Wahrnehmung des Glases Wasser beschäftigen. Jetzt bitte Ich Sie die Augen zu schließen und an das gleiche Glas Wasser zu denken, stellen Sie es sich genau vor! Messe ich wiederum ihre Hirnstromaktivitäten, erhalte ich die gleichen

Befunde, wie eben bei der direkten Wahrnehmung.

Denkt man dieses Experiment weiter, legt es einen Schluss nahe: Die sogenannte Wahrnehmung der Realität bildet sich in uns genauso ab, wie die alleinige Vorstellung der Wahrnehmung, was wiederum die Frage aufwirft: Was unterscheidet die Wahrnehmung von sogenannten physischen bzw. materiellen von der Wahrnehmung von geistigen Dingen? Oder weiter: Was ist eigentlich Realität?

Max Planck, der berühmte Kernphysiker und Nobelpreisträger sagte:

Der Geist ist der Ursprung aller Materie. Nicht die sichtbare, aber vergängliche Materie ist das Reale, Wahre und Wirkliche, sondern der unsichtbare, unsterbliche Geist ist das Wahre. Da es aber Geist an sich nicht geben kann und jeder Geist einem Wesen angehört, so müssen wir zwingend Geistwesen annehmen.

Was ich damit sagen will: Haben wir den Mut Geistwesen anzunehmen! Halten wir inne und versenken uns in persönliche Erinnerungen, die wir mit dem Verstorbenen teilen. Behalten wir den Verstorbenen unser Leben lang in Erinnerung. Und diese Erinnerung kann genauso Realität sein, wie der Verlust den wir heute beklagen. Halten wir Geistwesen des Verstorbenen stets wach und schöpfen daraus ein wenig Mut für die Zukunft.